Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

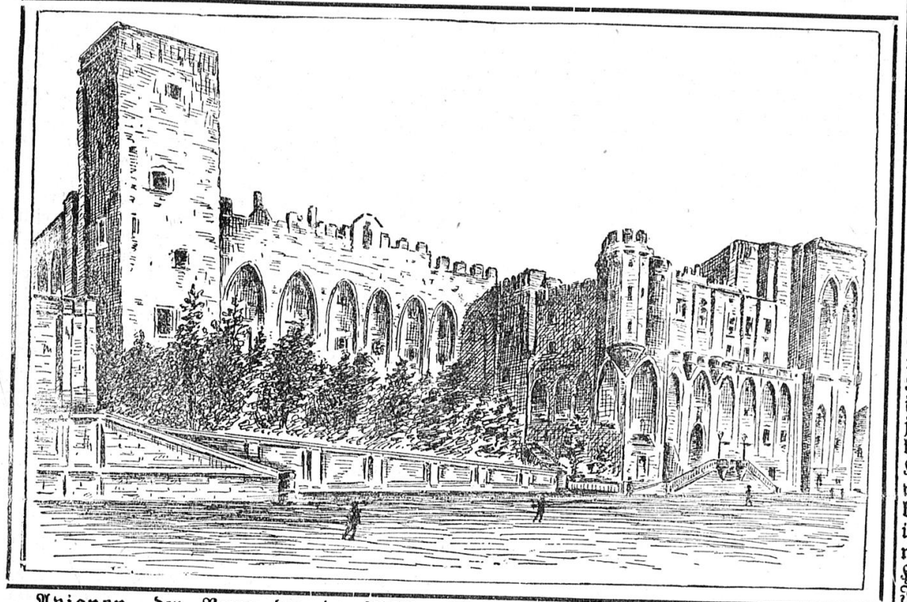
Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 165 Dienstag den 23. Juli 1895. (Apollinaris.) 22. Jahrgang.

G. Der Palast der Päpste zu Avignon.



Avignon, der Name der im südlichen Frankreich am Einflusse der Durence in die Rhone gelegenen Stadt, spielt in der katholischen Kirche und besonders ihrer von Gott bestellten obersten Hirten, der Päpste, eine hervorragende Rolle. Schon vor Christi Geburt die Hauptstadt des gallischen Volksstammes der Cavaren, erhielt Avignon, im ersten Jahrhundert unter römische Herrschaft gekommen, die vollen Rechte einer italienischen Stadt. Schon im Jahre 70 n. Chr. soll das Christenthum hier durch die hl. Martha, die Schwester des vom Tode auferweckten Lazarus, seine Segnungen verbreitet und ein Bischof, Rufus, der als ein Schüler des hl. Paulus gilt, daselbst seinen Sitz aufgeschlagen haben.

Avignon, das zur Herrschaft Anjou gehörte, kam im Jahre 1348 in den Besitz des päpstlichen Stuhles, indem Clemens VI. die Stadt von der Königin Johanna von Neapel für 80 000 florentinische Goldgulden kaufte. Aber schon früher, im Jahre 1309 war Avignon päpstliche Residenz geworden und blieb es bis zum Jahre 1377, da die Päpste infolge der unseligen in Rom und ganz Italien wüthenden Parteikriege ihren Aufenthalt in der ewigen Stadt für gefährdet halten mußten. Man nennt diese Zeit das babylonische Exil der Päpste. Während derselben verlor Rom seinen Glanz und sein Ansehen. So recht wurde damals die Wahrheit des Spruches offenbar: „Wo der Papst, da ist die Kirche." Sehr zeitgemäß kömmt uns die Erinnerung daran gerade in unserer Zeit, wo wir nicht wissen, wie lange noch die miserabelen Zustände in Rom unserm heil. Vater den Aufenthalt in dieser Gefangenschaft gestatten, oder ihn zwingen, im Exile die zur Leitung der h. Kirche nothwendige Freiheit zu suchen.

In unserm heutigen Bilde zeigen wir nun unsern Lesern den Palast, welchen die Päpste während ihres Aufenthaltes in Avignon bewohnt haben, und welcher jetzt gerade einer durchgreifenden Restaurirung unterzogen wurde.

Hervorragende Künstler und Gelehrte sind zu einem Comite zusammengetreten, um den alten Palast in Avignon, der zur Zeit des babylonischen Exils 73 Jahre hindurch den Päpsten als Residenz gedient hat, vor dem drohenden Untergang zu bewahren. Welche Fülle von Reminiscenzen knüpft sich an den ehrwürdigen prachtvollen Bau, der länger als ein halbes Jahrtausend bereits, seit dem Jahre 1326 den Stürmen und Unwettern trotzig Widerstand leistet. Von der prächtigen gothischen Architektonik freilich haben die Stürme der Jahrhunderte und die noch schneller zerstörende Barbarei der Menschen wenig übrig gelassen. Besonders vom Jahre 1891 an, wo Avignon an Frankreich überging, begann eine böse Zeit für den ehrwürdigen Bau, gegen den mit förmlichem Barbarismus gewüthet wurde. Seit langer Zeit dient er als Dragonerkaserne, zu welchem Zweck der Bau in der unglaublichsten Weise zugerichtet d. h. verstümmelt worden ist. Das erwähnte Comite veranstaltet jetzt Sammlungen, um das Gebäude dem Staat abzukaufen und dasselbe alsdann gründlich zu restauriren und in ein Kunstmuseum umzuwandeln.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli.

* **Staatliche Hülfe zur Selbsthülfe der Handwerker in Oesterreich.** Im Budget befindet sich seit einigen Jahren ein Posten von 35,000 Gulden, welcher der Förderung der Einführung von Motoren und Arbeitsmaschinen im Kleingewerbe, der Einführung neuer Arbeitsmethoden, der Errichtung von Fachkursen für verschiedene Gewerbszweige, der Abhaltung volksthümlicher Vorträge an den Mittelpunkten dieser Gewerbe usw. gewidmet ist. Nach einem dem Parlament dieser Tage vom Handelsministerium zugegangenen Bericht über die Verwendung der zur Förderung des Kleingewerbes bewilligten Credite ist schon seit Mitte 1892 im Wiener technologischen Gewerbemuseum ein Kleingewerbe-Saal eröffnet, in welchem sämmtliche Arbeitsmaschinen, Werkzeuge, Motoren, welche für das Kleingewerbe von Wichtigkeit sind, aufgestellt und in Betrieb gesetzt worden. Es werden ferner jährlich wiederkehrende sechsmonatliche Abendkurse über technische Arbeitsbehelfe für das Kleingewerbe abgehalten, auch werden an Gewerbegenossenschaften Motoren und sonstige Arbeitsbehelfe leihweise oder gegen Rathenzahlung überlassen. Wanderlehrer, die über die technischen Fortschritte in einzelnen verbreiteten Handwerken belehren, werden ausgeschickt; einige Fachmänner haben sich nach den Ländern, in denen ähnliche Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes im Zuge sind, begeben, so nach Württemberg, Baden, der Schweiz, Frankreich, England, um die dort gemachten Erfahrungen in Oesterreich zu benutzen. Nicht bloß der Staat, sondern auch verschiedene Kronländer und Handels- und Gewerbe-Kammern widmen nicht unerhebliche Beiträge zu gleichen Zwecken. In Böhmen haben sich die czechischen Gewerbetreibenden in der Benutzung der gebotenen Vortheile rühriger erwiesen als die deutschen. Die Lectüre des Berichtes ist sehr lehrreich auch für deutsche Gewerbetreibende und Politiker.

* **Kein Befähigungsnachweis!** Wie die ‚Post' vernommen haben will, sollen die Erfahrungen, welche die zum Studium der Handwerkerverhältnisse nach Oesterreich entsandten deutschen Regierungskommissare in den von ihnen besuchten Orten Wien, Brünn, Graz und Salzburg gesammelt haben, nicht für die Einführung des Befähigungsnachweises in Deutschland sprechen. Worin diese „Erfahrungen" bestehen, ist zur Zeit noch nicht bekannt, da die Commissare der Oeffentlichkeit gegenüber eine gewisse Zurückhaltung beobachten, bis ihre Berichte im Reichsamt des Innern und im preußischen Handelsministerium geprüft sind. Das aber scheint schon jetzt sicher zu sein, daß die Regierung keine Neigung verspürt, den Wünschen der Handwerker in Bezug auf die Einführung des Befähigungsnachweises entgegenzukommen. Wenn sie trotzdem eine neue Organisation des Handwerks schaffen will, so vermögen wir nicht einzusehen, wie das möglich sein soll, ohne den Befähigungsnachweis. Die Handwerker brauchen Schutz nicht bloß gegen die Großindustrie, sondern auch gegen das nicht handwerksgemäß ausgebildete Pfuscher- und Schwindlerthum, das sich in ihre Reihen eingedrängt hat, gegen Leute, die sich vielleicht Handwerker nennen, es aber nicht sind. Gegen diese hilft bloß der Befähigungsnachweis. Ohne ihn würde jede Organisation gelernte und nicht gelernte umfassen oder doch wenigstens umfassen können, und damit bliebe Alles beim Alten. Will man eine Handwerkerorganisation ins Leben rufen, so muß doch vor Allem feststehen, wer wirklich Handwerker ist, und wer nicht.

* **Das Reichsjustizamt** steht gegenwärtig vor einer Reihe großer Aufgaben, worüber von unterrichteter Seite eingehende Mittheilungen gemacht werden. Danach soll zunächst ein einheitliches Recht für die Zwangsvollstreckung zur Geltendmachung der Eigenthums- und Nutzungsrechte am Grund und Boden geschaffen werden. Ein hierauf bezüglicher Entwurf ist soweit gediehen, daß man in Aussicht genommen hat, ihn im Herbst schon an den Bundesrath zu bringen. Mit der einheitlichen Regelung des Hypothekenwesens ist sodann die Nothwendigkeit einer einheitlichen Regelung der Anlegung und Behandlung der Grundbücher gegeben. Der Entwurf zu einer neuen deutschen Grundbuchordnung ist denn auch bereits seit längerer Zeit in Arbeit. Man hofft, ihn dem Bundesrathe im Anfang des Jahres 1896 vorlegen zu können. Des Weiteren gilt es, den Pfandbriefgläubigern eine pfandrechtliche Sicherheit gegenüber den Bodencreditanstalten zu verschaffen. Auch hier sind die Vorarbeiten im Gange; man glaubt, daß im Winter von 1896 auf 1897 beide gesetzgebende Factoren des Reichs sich mit einem darauf bezüglichen Entwurfe werden beschäftigen können. Daß der Inhalt des bürgerlichen Gesetzbuchs in einer größeren Anzahl von Punkten eine Revision der Civilproceßordnung nöthig macht, ist bekannt. Dieser Revision ist man schon seit längerer Zeit im Reichsjustizamt näher getreten. Auch von ihr hofft man, daß sie den Reichstag in seiner zweitnächsten Tagung schon werde beschäftigen können. Daran schließen sich: die Revision des Handelsgesetzbuches; die einheitliche Regelung des Versicherungsrechts; das Verlagsrecht; die Revision der gesammten Gesetzgebung über das Urheberrecht; processualische Bestimmungen für alle diejenigen Rechtsangelegenheiten, welche im bürgerlichen Gesetzbuch behandelt sind, welche aber in das Gebiet der streitigen Gerichtsbarkeit nicht fallen, wie Regulirungen und Liquidationen im Erbschaftsrecht, Verfahren im Vormundschaftsrecht usw. Auch von diesen gesetzgeberischen Arbeiten ist ein Theil bereits in der Vorbereitung begriffen. Und schließlich ist die Umgestaltung der Concursordnung und die Ausarbeitung der Denkschrift zu erwähnen, welche die Erfahrungen anderer Länder mit der bedingten Verurtheilung enthalten wird. Man wird zugeben müssen, daß der Kreis der Aufgaben, deren Lösung dem Reichsjustizamt obliegt, ein recht weiter ist.

* **Eine Neuorganisation der Handelskammern** wird bekanntlich von der Regierung erwogen, die in erster Linie die Errichtung

Zwischen Pflicht und Neigung.

Preisgekrönte Novelle von **A. Zingeler.**

4) (Fortsetzung.)

„Nein," erwiderte dieser und fügte lächelnd hinzu, „auch denke ich noch nicht daran, das Versäumte nachzuholen. Wir Gelehrten müssen in der Regel etwas länger bauen, als andere Stände, bis wir das eigene Nest fertig haben."

„Ich schlage Ihnen vor, daß wir noch heute bis zur Station Landquart fahren," sagte Graf Nordstein, ohne auf das Thema weiter einzugehen. „Auf diese Weise ermöglichen wir es, morgen zu guter Stunde Davos zu erreichen und können übermorgen sehr früh den Uebergang über den Flüelapaß in Angriff nehmen."

„Sie haben sich außerordentlich rasch in unseren Reiseplan hineingearbeitet," sagte er; „ich bin mit Ihrem Vorschlage einverstanden. In einer halben Stunde kommt der Zug hier durch."

Schmieder schaute Seewald wie verweisend an. „Ich bin mit Ihrem Vorschlage einverstanden," klang ihm denn doch zu wenig subordinationsgemäß. Da gab es doch nur eine Antwort und die hieß: „Zu Befehlen!" In seinem militärischen Gemüthe stieg ein schwerer Argwohn auf: Dieser Doktor Seewald war am Ende gar nicht Soldat gewesen! Es schien ihm überhaupt, als zeige der Fremde denn doch etwas zu wenig Ehrfurcht gegen seinen Herrn. Und als dieser gar in diesem Augenblicke sein Glas erhob und sagte; „Herr Graf, auf das Wohlsein unserer Lieben!" da hätte er große Lust gehabt, dem Manne zu sagen: „Hören Sie mal, wissen Sie auch, wen Sie vor sich haben?

Mit meinem Herrn spricht man . . ."

„Du begleitest uns, Schmieder. Bringe alles zur Bahn und erwarte uns dort," störte Graf Nordstein den zornigen Gedankenflug seines treuen Dieners.

„Der Herr Graf fahren wie immer erster Klasse?" fragte Schmieder, wobei ein etwas hochmüthig verächtlicher Blick Doktor Seewald streifte.

„Welcher Wagenklasse bedienen Sie sich? "frug Graf Nordstein seinen Begleiter.

„Das ist verschieden", entgegnete dieser lächelnd, und Schmieder meinte, das Lächeln habe ihm gegolten. „Ich fahre zweiter und dritter Klasse, wie die Gelegenheit sich gibt; erster Klasse für gewöhnlich nicht."

„Also fahren wir zweiter Klasse" entschied Graf Nordstein zum Verdrusse Schmieders. Auf der Eisenbahn hätte sein Herr doch vornehmer sein können. Er war halt immer zu herablassend.

Graf Nordstein hatte noch nie eine so unterhaltende Fußreise gemacht, wie diese Wanderung mit Doktor Seewald durch das sonnige Prättigau hinauf nach dem Eldorado so vieler Leidender, dem schönen Davoser Ländchen. Anfangs ohne hervorragenden landschaftlichen Reiz, entwickelte sich die Aussicht nach und nach immer prächtiger und fesselnder. Seewald kannte jede Bergspitze, wußte jeden Gletscher zu nennen; keines der vielen romantischen Thäler, die sich rechts und links öffneten, war ihm fremd. Er schilderte die Uebergänge und Pässe, die oft nur von kühnen Gemsjägern und wetterfesten Sennern begangen würden. Aber er wußte nicht minder Bescheid mit der thaten- und sagenreichen Geschichte des Landes, das sie durchwanderten. Von jedem Orte kannte er die eine oder andere interessante Episode, erzählte die Ueberlieferungen, welche sich an die gebrochenen Burgen knüpften, auf denen einstmals übermüthige Schloßherrn gesessen, deren gewaltiges Gebahren den verderbenbringenden Zorn der Landbevölkerung entfachte.

Schmieder, dem sein Herr erlaubt hatte, mit von der Partie zu sein, und der vergnügt ob der Ehre, seiner sonstigen Bequemlichkeit zum Trotze, wacker ausschritt, bekam nicht nur Respekt vor all' dem Wissen, was dieser Doktor Seewald zeigte, der nicht von Adel, ja, nicht einmal Soldat gewesen, war, sondern er gewann ihn sogar lieb. Er hatte bald gemerkt, daß die gerade, offene Weise desselben von allzunaher Vertraulichkeit wohl unterschiedbar war, und der Mangel an Bücklingen und devoter Haltung nicht ausschloß, daß der neue Bekannte seines Herrn diesen dennoch mit wirklicher Achtung behandelte.

Die drei Touristen hatten mit der Sonne ihre Wanderung angetreten, Davos-Dörfli verlassen und waren das einsame Flüelathal höher und höher hinangestiegen. Auch hier zeigte Seewald genaue Ortskenntniß und mittelst Benutzung wenig bekannter Sumpfpfade führte er seine Begleiter rascher als auf der Fahrstraße durch das öde Thal zu der rauhen unwirthlichen Paßhöhe.

Es war noch früh am Tage, als die Fußreisenden das Hospiz daselbst betraten. Graf Nordstein und Seewald hatten an einem Tische unweit des Fensters, das die Aussichte auf das gewaltige Hochgebirge gestattete, Platz genommen, während Schmieder an einem anderen Tische mit gutem Appetit sein Frühstück verzehrte.

„Also dort im Norden hätten wir das Weißhorn und hier gegenüber das stolze Schwarzhorn," sagte Graf Nordstein, den dunklen Veltiner langsam schlürfend. „Welchem dieser beiden Herren werden wir unsere Visite machen?"

„Ersterer ist ein Sonderling und nimmt keine Besuche an," entgegnete Seewald, auf die scherzhafte Weise des Grafen eingehend. „Der Andere ist allerdings liebenswürdiger, bietet auch eine herrliche Alpenschau, aber — denken Sie wirklich das Schwarzhorn zu besteigen?" frug er dann.

„Es ist erst 8 Uhr; von hier aus, wo wir uns doch schon 2 388 Meter hoch befinden, kann der Aufstieg nicht mehr so viel Zeit in Anspruch nehmen. Ich möchte allerdings mit Ihnen eine Bergbesteigung höheren Stils ausführen."

Seewald blickte einen Augenblick nachdenkend vor sich hin. Dann sagte er: „In 3½ Stunden, vielleicht noch früher, wenn der Schnee gut trägt, können wir den Gipfel erreichen. Hervorragende Schwierigkeiten bietet das Schwarzhorn gerade nicht, aber wir müssen einen Gletscher überschreiten und der Grat zwischen diesem und der Spitze ist sehr steil. Die Aussicht ist allerdings außerordentlich lohnend, heute muß sie bezaubernd sein, und ich möchte Ihnen gar gerne diesen Genuß verschaffen." Er klopfte entschlossen an das Glas.

Der Wirth erschien und frug nach dem Begehr seiner Gäste. Auf die Frage Seewalds nach einem bestimmten Führer erwiderte er, daß nicht nur dieser, sondern überhaupt kein Führer zur Zeit da sei. Touristen, welche

obligatorischer Handelskammern für das ganze Gebiet des preußischen Staates bezweckt. Wie die ‚Schles. Ztg.' hört, sollen hierbei auch die gegenwärtig von einer Vertretung ausgeschlossenen Kleingewerbetreibenden in die Organisation mit aufgenommen werden. Was die Bildung der einzelnen Bezirke anlangt, für die natürlich in erster Linie die wirthschaftlichen Verhältnisse maßgebend sein müssen, so wird nicht beabsichtigt, die Abgrenzung durch Gesetz festzulegen, sondern dieselbe soll in der Ministerialinstanz durch Anhörung der Interessenten vorgenommen werden. Eine Trennung in Groß- und Kleinhandelskammern wird nicht beabsichtigt, jedoch soll der Umfang, in welchem Handel und Gewerbe in den Kammern vertreten sein sollen, möglichst weit gefaßt werden — mit Ausschluß des Handwerks, für welches, wie bekannt, eine besondere Organisation in Aussicht steht. Die Gestaltung des Wahlrechts wird voraussichtlich für jede Kammer besonders durch Statut geregelt werden; das gleiche Wahlrecht, wie es gegenwärtig eingeführt ist, dürfte jedenfalls nicht bestehen bleiben.

* **Die Anbaufläche von Zuckerrüben** umfaßt im Jahr 1895, also für die Kampagne 1895/96, 374 174 Hectar gegen 440 467 Hectar im Jahr 1894. Am meisten ist die Provinz Sachsen betheiligt, nämlich mit 95 983 (123 132) Hectar. Die Zahl der Zuckerfabriken betrug im Jahre 1895 396 gegen 405 im Vorjahr, davon in der Provinz Sachsen 119 (127).

* **Eine Quarantänestation** für die Vieheinfuhr aus Dänemark wird voraussichtlich auch in Flensburg errichtet werden. Vor einiger Zeit waren Vertreter der Regierung dort anwesend, die mit dem Oberbürgermeister verhandelten. Nunmehr ist die Stadtvertretung dem Plane näher getreten. Zwei Stadträthe sind im Auftrage der Stadt dieser Tage in Hvidding gewesen, um sich über die Einrichtung der dortigen Quarantänestation zu unterrichten. Es werden nun seitens der Stadt Vorschläge für die Errichtung einer Station in Flensburg bei der Regierung eingereicht werden.

* **Ueber das Verbleiben** des Ministers v. Boetticher im Amte soll, wie die ‚Berl. Neust. Nachr.' jetzt mittheilen, die Entscheidung bereits lange vor der Kieler Feier während des Jagdaufenthalts in Pröckelwitz getroffen worden sein. Sie soll dahin gelautet haben, daß Herr v. Boetticher bleiben müsse, so lange Fürst Hohenlohe im Amte bleibt. Das dem Fürsten Bismarck nahestehende Organ knüpft daran die Schlußfolgerung, daß die Rede des Fürsten Bismarck gegen die „Kleber und Streber" nicht dazu beigetragen haben könne, die Stellung des Hrn. v. Boetticher zu festigen, und auch die „so gnädige Ordre" an den Minister v. Boetticher in Holtenau nicht veranlaßt habe.

* **Das ‚Kleine Journal'** veröffentlicht eine Unterhaltung seines Berichterstatters mit dem bulgarischen Minister-Präsidenten Stoiloff. Dieser glaubt versichern zu können, daß die Unruhen jetzt vorüber sind. Denselben sei um so weniger Bedeutung beizulegen, als vornehmlich serbische Studenten betheiligt gewesen seien. Er verhehlt sich nicht, daß eine tiefer gehende Mißstimmung in Bulgarien dadurch entstanden ist, daß viele Kreise durch die Sendung der Abordnung nach St. Petersburg eine völlige Auslieferung Bulgariens an Rußland befürchteten. Dieser Verdacht sei ungerechtfertigt. Er habe der Abordnung vor ihrer Abreise erklärt, daß er zwar normale Beziehungen zu Rußland herstellen wolle, daß aber in Fragen, wie die Abtretung eines Hafens am Schwarzen Meere, die Zulassung russischer Beamten und Offiziere in der bulgarischen Verwaltung und Armee eine jede bulgarische Regierung unnachgiebig bleiben müsse. Auch die Wahl des Fürsten sei lediglich Sache der Bulgaren. Die innere Selbstständigkeit Bulgariens müsse völlig unberührt bleiben. Die Ansicht, zwischen der Abordnung und der bulgarischen Regierung bestände Uneinigkeit, sei völlig irrig. Stoiloff hofft, die Abordnung habe ihre Aufgabe, die russischen Ansichten über die bulgarischen Verhältnisse zu klären, voll erfüllt.

* **Posen**, 22. Juli. Bei der Stichwahl in Meseritz-Bomst wurde v. Dziembowski mit 300 Stimmen Mehrheit gewählt.

Italien.

* **Rom**, 21. Juli. Cavalloti denuncirte Crispi der Staatsanwaltschaft wegen wiederholter Bestechung. Erpressung und Unterschlagung, begangen im Amte.

* **Rom**, 20. Juli. In allen katholischen Patriarchaten des Orients und im koptisch-katholischen Vicariate Aegypten ist nunmehr die päpstliche Encyclica über die Erhaltung der orientalischen Riten in allen Kirchen unter großer Feierlichkeit öffentlich verlesen worden. Der melchitische Patriarch hat im Anschlusse daran noch besondere Verfügungen und Bestimmungen für den Umfang seines Patriarchats getroffen, und der maronitische Patriarch Max Juhanna Botros Elhatsch hat geordnet, daß am Tage der Verlesung in jeder maronitischen Pfarrkirche eine heilige Messe für die Wiedervereinigung der getrennten orientalischen Brüder mit der römischen Kirche gelesen werde.

Spanien.

* **Madrid**, 20. Juli. Schlimme Nachrichten kommen aus Cuba. Marschall Martinez Campos war mit 200 Mann Cavallerie und einem Bataillon unter dem Befehl des Generals Santocildes auf dem Marsche nach Bayamo, als er in einem bergigen und bewaldeten Gelände von mehreren Tausend Aufständischen angegriffen wurde. General Santocildes, der den Ernst der Lage erfaßte, bot sich dem Tode, indem er durch einen wiederholten Angriff den Rückzug der Colonne deckte, welcher in guter Ordnung in der Richtung gegen Bayamo gelang. Der Marschall leitete den Rückzug mit kühner Unerschrockenheit, um auch die Verwundeten mit fortzubringen. Im Monat Juni haben 2900 spanische Soldaten am gelben Fieber gelitten, und 104 sind denselben erlegen. Die Regierung wird noch vor Ende Juli 6 Batterien und im September weitere 30,000 Mann Verstärkungen nach Cuba senden. Eine amtliche Depesche aus Habana meldet, daß für gestern die Landung des Generals Navarro mit 2000 Mann und 2 Geschützen bei Manzanillo erwartet wurde. Von hier wird Navarro nach Bayamo weitergehen, woselbst sich Marschall Martinez Campos gegenwärtig befindet.

Bulgarien.

* **Sofia**, 21. Juli. Zur Ermordung Stambulows liegen jetzt eine Reihe von Nachrichten vor, wonach die Polizei endlich mit der Verhaftung der Mörder Ernst gemacht hat. Wie ein Wolff'sches Telegramm von Freitag Abend meldet, hat die Polizei die drei Mörder Stambulow's entdeckt. Einer ist bereits verhaftet und zwar derjenige, welcher den Revolverschuß abgab und in den Wagen Stambulow's flüchtete. Sein Name ist Georgiew. Er hat auch einen Drohbrief an Stambulow geschrieben. Außerdem sind zwei seiner Helfershelfer verhaftet. Es scheint, daß die Mörder Panitza rächen wollten. Die Polizei versichert bestimmt, daß sich unter den Verhafteten einer der Urheber des Attentates befindet. Der Untersuchungsrichter bewahrt indessen hierüber absolutes Stillschweigen. Nach anderen Meldungen sind die drei Verhafteten Georgiew, Tüfektschiew und Halu.

Auf der Bukarester bulgarischen Agentie ist am Sonnabend die Meldung eingetroffen, daß dem verhafteten Georgiew nachgewiesen sei, den ersten Revolverschuß auf Stambulow abgefeuert zu haben.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 23. Juli.

⌣ **Nordpol.** Die Gesellschaft hielt gestern Abend im Vereinslokal Restauration Pet. Schröder, Düsseldorferstraße, eine Monatsversammlung ab, welche sich eines guten Besuches erfreute und in der heitersten und gemüthlichsten Weise verlief. Vier Angemeldete gelangten durch Ballotage zur Aufnahme als Mitglieder. Beschlossen wurde, sich am Schützenfeste zu betheiligen und zwar bei der Gesellschaft Schützenlust. Die Führung dieses neuen Zuges übernahm der Präsident der Gesellschaft Herr Pet. Gallas.

§ **Unfall.** Ein hiesiger Metzgergeselle, welcher per Velociped die Düsseldorfer Kirmes besuchte, hatte das Unglück, beim Passiren der Schiffbrücke mit dem Fahrrad zu stürzen und ein Bein zu brechen. Derselbe mußte per Wagen dem Hospital zugeführt werden.

** **Düsseldorfer Chronik**, 22. Juli. Die obere Florastraße ist wiederholt von Einbrechern heimgesucht worden. Letzte Nacht erwachte ein Fabrikant von dem Klirren einer Fensterscheibe, stand auf und revidirte seine Gebäulichkeiten. Er fand, daß die Diebe bereits ein eisernes Gitter erbrochen hatten, von ihm aber verscheucht worden waren.

— Ein Dieb brach gestern zur Kirmeßfeier in dem Hause N. 57 an der Pempelforterstraße ein Zimmer auf und stahl dreien Gärtnergehülfen 391 M. und einen goldenen Ring im Werthe von 10 M.

— Einem an der Bilkerstraße wohnenden Sattler wurde aus dem Schlafzimmer die silberne Taschenuhr mit Kette gestohlen.

— Eine Frau aus Garath war gestern mit ihrem 16 Jahre alten Sohne hier, um Einkäufe zu machen. Auf dem Rückwege zum Bahnhofe kehrte sie in einer Wirthschaft ein, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Während sie denselben mit großer Aufmerksamkeit zu sich nahm, fühlte sie etwas in ihrer Tasche krabbeln und bemerkte dann, daß ein etwa 12 Jahre alter Knabe ihr das Portemonnaie gestohlen hatte und davonlief. Sie lief dem kleinen Spitzbuben nach, doch gelang es ihr nicht, denselben einzuholen. Das Portemonnaie enthielt 5 Mark und ein Lotterieloos.

— Zum Festzuge ordnete sich der St. Sebastianus-Schützenverein heute Mittag in der Lindenallee. Nach dem Durchzuge verschiedener Straßen stellte sich der Verein auf dem Markte vor dem Rathhause auf, zur Investitur des Königs. Der Schützenkönig erschien mit dem Schützensilber bekleidet, auf dem Balkon begleitet von dem Herrn Oberbürgermeister Lindemann und dem Vereinsvorstande. Der Herr Oberbürgermeister brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Zug sich nach dem Festplatze in Bewegung setzte. Hier begann um 5 Uhr nach Abgabe der Ehrenschüsse das Königsschießen. Auch heute verlief das Fest nicht ganz trocken.

* **Wesel**, 21. Juli. Unmittelbar nach der Proceß-Verhandlung in Betreff der Aachener Alexianer-Anstalt wurden Bedenken laut über die Vereidigung mancher Zeugen, deren Bekundungen selbst der Laie auf eine Verwechselung von Phantasien mit Thatsächlichem zurückführte. Unserseits ist das namentlich geschehen bezüglich des Epileptikers Launers von hier. Nachträglich angestellte, durchaus zuverlässige Ermittelungen haben ergeben, daß dieser Zeuge während seines Hierseins immer äußerst streitsüchtig gewesen und es dadurch seinen Verwandten unmöglich gemacht habe, ferner mit ihm zusammen zu leben. Außerdem brachte er schon damals wiederholt die unglaublichsten Beschuldigungen vor. So bezichtete er beispielsweise den Armenvorsteher seines Bezirks, Letzterer habe die für ihn bestimmten Armengelder unterschlagen und behauptete gleicherweise, die ihm vom Frauenverein gelieferte Suppe sei mit Grünspahn vermischt worden, um ihn zu vergiften. Unmöglich war es, ihn von der Unhaltbarkeit seiner Behauptungen zu überzeugen, unverfroren blieb er bei dem einmal Gesagten stehen. In Betracht kommt weiter, daß der Zeuge während seines Aufenthaltes in Mariaberg zu verschiedenen Malen von seinen hiesigen Verwandten besucht worden ist, niemals hat er dabei eine Klage über schlechte Behandlung laut werden lassen. Erst nach Erscheinen der Mellage'schen Broschüre ist er mit Beschwerden hervorgetreten. Es ist darum die Annahme wohl kaum unberechtigt, der Zeuge habe unter dem Einfluß der Mellage'schen Erzählungen sich ein Phantasiegebild geschaffen und bei seinen Bekundungen Einbildung und Wirklichkeit unbewußt mit einander verwechselt. ‚Niederrh. Volksztg.'

* **Hörde**, 20. Juli. Ein vor zwölf Jahren begangener Mord wird jetzt noch seine Sühne finden. Eines Tages im Jahre 1883 „fanden" der damals 17 Jahre alte Arbeiter Joh. Thöne und noch ein Mann in dem Romberg'schen Teiche die Leiche des Bergarbeiters Eimers. Die Leiche wurde behördlicherseits in das Spritzenhaus zu Hacheney geschafft und von dort aus, nachdem „festgestellt" worden war, daß Selbstmord vorlag, in aller Stille an der Mauer des hiesigen kath. Todtenhofes beerdigt. Dort hat Eimers nun 12 Jahre als Selbstmörder gelegen. Vor einigen Tagen wurde der inzwischen schon wiederholt mit schweren Zuchthausstrafen belegte Thöne abermals wegen verschiedener Verbrechen gegen fremdes Eigenthum unter Einrechnung der noch zu verbüßenden Strafen zu insgesammt 16 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von Gewissensbissen geplagt, hat er jetzt das Geständniß abgelegt, daß er den Eimers ermordet hat. Darnach hat Thöne damals faulenzend an dem Teiche im Grase gelegen, Eimers hatte ihm deswegen im Vorübergehen Vorhaltungen gemacht. Darüber war es zu einem Wortwechsel zwischen ihnen gekommen, im Verlaufe dessen Thöne den Eimers hinterlistiger Weise mit einem heftigen Stoße vor die Brust rücklings ins Wasser stieß und dann die Rettungsversuche des Ertrinkenden fortgesetzt verhinderte, bis der Arme erschöpft unterging. Dann hatte er die Leiche so weit an das Ufer gezerrt, daß sie von Vorübergehenden bemerkt werden mußte, und wußte es dann so einzurichten, daß er mit einem anderen Manne an der „Unfallstelle" vorbeikam. ‚Niederrh. Volksztg.'

* **Aplerbeck**, 20. Juli. Unter eigenthümlichen Krankheitserscheinungen starben hier Ende vorigen Jahres in einer Familie kurz hintereinander zwei Kinder, und zwar jedesmal wenn die Herrschaft nicht anwesend war. Etwas später starb auch noch ein drittes Kind an einer krampfähnlichen Krankheit. Alles dieses verursachte ein Gerede, daß die Kinder vergiftet worden wären. Die Sache scheint aber ernstere Dimensionen angenommen zu haben, denn am Mittwoch-Nachmittag wurden laut ‚Dortm. Ztg.' auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft im Beisein der Herren Sanitätsräthe Dr. Hagemann-Dortmund und Dr. Schulte-Hörde und einer Gerichts-Deputation die Leichen ausgegraben und zur Untersuchung nach Dortmund gebracht.

Jahres-Bericht
der Handelskammer zu Neuß
für das Jahr 1894.

1. Verkehrswege.

1. Umbau des Bahnhofs in Neuß. Leider hat auch das Jahr 1894 in der Frage des Umbaues unseres Bahnhofes noch immer keine Entscheidung, viel weniger den so dringend gewünschten Anfang der Arbeiten gebracht. Nachdem im Laufe der Jahre 12 Projecte für den Umbau des hiesigen Bahnhofes ausgearbeitet worden waren, ohne daß ein einziges auch nur bis zur landespolizeilichen Prüfung gelangt wäre, war wenigstens dieser Erfolg dem 13. Entwurf beschieden. Am 22. Januar 1894 fand diese Prüfung in mehrstündiger Sitzung statt. In dieser machte der Bürgermeister von Neuß als Chef der Polizeiverwaltung im Einverständniß mit der Kreisbehörde und der Handelskammer eine lange Reihe von Bedenken gegen das Project geltend, welche auf eine totale Verwerfung des Entwurfs hinauskamen und sogar dem jetzt bestehenden Zustand bei all seinen Mißständen den Vorzug vor den projectirten Veränderungen einräumten. Am 2. Juni 1894 fand alsdann noch ein zweiter Termin in derselben Angelegenheit statt, welcher aber auch keine Einigung herbeiführte. Polizeiverwaltung und Handelskammer fanden durch die Erklärungen und Erläuterungen der Vertreter der Königlichen Eisenbahndirektion ihre Bedenken gegen den Entwurf keineswegs widerlegt. Die Vertreter der Königlichen Eisenbahndirektion andererseits hielten trotz der vorgebrachten Bedenken an dem Entwurfe fest und bezeichneten Abänderungen desselben in wesentlichen Punkten für unthunlich. Nur in einem einzigen Punkte wurde eine Modifikation des Entwurfs XIII in Aussicht gestellt. Während es nämlich nach Projekt XIII laut sachmännischer Erklärung nach den bestehenden Bestimmungen nicht gestattet gewesen wäre, die projektirte Ringbahn in den Güterbahnhof einzuführen, womit natürtich der Ringbahn von vornherein das Urtheil gesprochen war, sollte das Projekt so umgestaltet werden, daß eine Einführung der Ringbahn doch möglich werde. Auch in Beziehung auf die Höherlegung der Erftbrücke, welche im Project XIII nur auf 10,85 Meter über den Nullpünkt des Neußer Pegels geplant ist, war man zu einer Konzession nicht geneigt. Wenn aber die Erftbrücke, wie projektirt ist, bei Heerdt den Kanal überschreiten soll, kann nur eine Höhe, wie sie die Eisenbahnbrücke bei Hamm hat, dem Hafen bei Neuß seine Zukunft wahren. Wenn man allerdings nur den Schifffahrtsverkehr im Neußer Hafen, wie er jetzt ist, berücksichtigt, so würde eine geringere Höhe der Brücke, aber noch immer eine bedeutend höhere als im Projekt XIII vorgesehen ist, genügen. Aber nicht allein auf den jetzigen Verkehr, sondern wie sich derselbe nach Ausführung des bereits ausgearbeiteten Erweiterungsprojektes des Neußer Hafens voraussichtlich gestalten wird, ist bei Bemessung der Brückenhöhe zu berücksichtigen. Während in dem Hafen bis jetzt nur Schleppkähne und Segelschiffe und nur wenige Dampfer verkehren, würde er alsdann im Stande sein, alle Rheindampfer mit Ausnahme der allergrößten Schlepper aufzunehmen. Zu dieser Ausbauung seines Hafens ist aber Neuß gezwungen, wenn es nicht bei den großen Anstrengungen der mit ihm konkurrirenden Häfen Gefahr laufen will, daß der Verkehr in seinem Hafen, anstatt zuzunehmen, zurückgeht.

Inzwischen ist die Eisenbahnverwaltung bereits dazu übergegangen, im Terrain des Güterbahnhofes, wie er im Entwurf XIII vorgesehen ist, liegende Grundstücke käuflich zu erwerben. Darnach zu schließen, dürfte der Entschluß der Eisenbahnverwaltung hinsichtlich der Lage des Güterbahnhofs endgültig feststehen, trotz der vielen Bedenken, welche seitens der Stadt, der Kreisbehörde und der Handelskammer dagegen vorgebracht worden sind. Es könnte sich also für letztere jetzt nur noch darum handeln, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß der neue Güterbahnhof hinsichtlich der Zu- und Abfuhrstraßen, hinsichtlich der ihm nach der Hafenseite zu gebenden Gestaltung, hinsichtlich des Uebergangs über den Erftkanal so ausgeführt werden möge, daß er wenigstens in diesen Beziehungen nicht nur den Interessen von Handel und Verkehr in der Stadt Neuß in der Gegenwart thunlichst Rechnung trägt, sondern auch deren Entwickelung für die Zukunft möglichst wenig hindert.

Hinsichtlich des Personenbahnhofs kann die Kammer nur mit allem Nachdrucke wiederholt betonen, daß sie die Lage desselben am Rheinthor, wie sie im Project XIII vorgesehen ist, für eine den Verkehrsinteressen der Stadt Neuß durchaus nachtheilige erachtet. Die Gründe für diese Ansicht sind in der Eingabe der Handelskammer an die Königl. Regierung zu Düsseldorf, sowie besonders in dem von Herrn Bürgermeister Tilmann erstatteten Promemoria ausführlich entwickelt worden, und da dieselben in den beiden Terminen mit den Vertretern der Eisenbahndirection in keiner Weise widerlegt worden sind, so dürfen wir wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie bei der endgültigen Festsetzung des Umbauprojects die gebührende Berücksichtigung finden werden.

So wünschenswerth aber für Neuß eine seinen Verkehrsverhältnissen entsprechende Gestaltung des Bahnhofs ist, ebenso dringlich ist es, daß mit dieser Umgestaltung nun endlich einmal ein Anfang gemacht werde. Die jetzt schon viele Jahre andauernde Unzweißheit drückt ungemein auf die Unternehmungslust. Die Bauthätigkeit liegt fast ganz darnieder, mit der Erweiterung alter Etablissements und der Errichtung neuer wird gewartet, da man wegen des Anschlusses ꝛc. erst die Bahnhofsfrage entschieden sehen will. So lange diese in der Schwebe, ist die Entwickelung der Stadt gehemmt und sind die Erwerbsinteressen weiter Kreise ihrer Bevölkerung in empfindlichster Weise geschädigt. Daß diesem Zustande möglichst bald ein Ende gemacht werde, ist für Neuß von höchster Wichtigkeit. Bei solcher Sachlage ist die Handelskammer wie berechtigt, so auch verpflichtet, die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß auch dieses Moment seitens der Königl. Eisenbahnverwaltung im Auge behalten und ein endgültiger Entscheid in thunlichster Beschleunigung herbeigeführt werde, um so mehr, als bei den jetzigen Bahnhofsverhältnissen in Neuß auch der Eisenbahnbetrieb selbst mit großen Hindernissen zu kämpfen hat.

2. Kleinbahn Neuß-Rommerskirchen mit Anschluß an die Linien Rommerskirchen-Bergheim-Horrem-Brühl. Die Stadt Neuß hat ihr Interesse an dem Zustandekommen der Linie dadurch bekundet, daß auf Antrag der Firma Lenz & Cie., G. m. b. H., Köln, am 24. April 1894 das Stadtverordneten-Collegium einstimmig beschloß, als Zuschuß zu den Kosten für die Vorarbeiten die Summe von 1400 Mk. am 1. April 1896 zu bezahlen für den Fall, daß der Stadt Neuß Entwurf und Kostenanschlag für diese Strecke vorgelegt worden sind und bis dahin die Unmöglichkeit der Ausführung entschieden ist. In diesem Falle sollen die Materialien (Aufnahme, Pläne, Kostenanschlag und Ertragsberechnung) ohne weitere Vergütung in das Eigenthum der Stadt übergehen. Sollte späterhin die Strecke durch eine andere Firma nach den Plänen von Lenz & Cie. zur Ausführung gelangen, so würde die Stadt Neuß den Rest der Kosten für die Vorarbeiten, welche mit 160 Mk. pro Kilometer, auf 28 Kilometer veranschlagt sind, also nochmals 1400 M. an Lenz & Co. zu zahlen haben.

---

die Nacht im Hospiz zugebracht, hatten sie nach verschiedenen Seiten hin mit sich genommen.

Seewald schaute den Grafen bedenklich an. Dieser wandte sich zum Wirth und sagte: „Ist es nicht möglich, ohne Führer die Tour zu unternehmen?"

„Der Herr da ist letzten Sommer ganz allein hinaufstiegen," entgegnete der Wirth schmunzelnd und zeigte auf Doktor Seewald.

„Ach, das finde ich nicht hübsch von Ihnen, unter diesen Umständen Schwierigkeiten zu machen," sagte Graf Nordstein halb scherzend, halb verdrossen.

„Wenn ich für mich allein einen Berg besteige, bin ich auch für mich allein verantwortlich," wandte Seewald ruhig ein. „Eine Gletschertour ist immer mit Vorsicht zu unternehmen."

„Und wenn ich Sie nun ernstlich bitte, mein Führer zu sein, weigern Sie sich dann auch noch?" frug Graf Nordstein. „Ich weiß, es ist nur Besorgniß, was Sie so ängstlich macht. Sie wissen aber doch auch, daß ich kein Neuling bin in den Bergen. Also brechen wir auf."

Schmieder hatte das Gespräch aufmerksam verfolgt. Jetzt trat er näher, nahm seine ehrerbietige, gerade Haltung an und sagte, die treuen schwarzen Augen auf seinen Herrn richtend: „Wollen Hoh . . ., wollen der Herr Graf gnädigst gestatten, daß ich auch mitgehen darf!"

Graf Nordstein blickte Seewald fragend an. Dieser sagte „Es ist am Ende besser, wir gehen zu dreien. Wir können uns dann auf dem Gletscher anseilen."

Eine Viertelstunde später schritten die drei Bergsteiger, jeder einen langen, festen Bergstock in der Hand, während Schmieder ein dünnes aber starkes Seil trug, über Geröll und Felsbrüche ihrem Ziele zu, und bevor noch die Sonne den Zenith durchlaufen, hatten sie glücklich den Gipfel des gewaltigen Bergkolosses erklommen.

„Gedachten Sie auf demselben Wege abzusteigen?" frug Graf Nordstein."

„Ja," erwiderte Seewald einigermaßen erstaunt. „Haben Sie einen anderen Plan?"

„Wie wäre es, wenn wir, statt nach dem Hospitz zurückzukehren, den Weg nach Osten einschlügen und in das Susascathal hinabstiegen, durch das wir doch müssen, wenn wir vom Flüelapaß in's Engadin wollen?"

„Sie haben in der That eine merkwürdige Gabe, sich zu orientiren und in bis dahin Ihnen noch ganz unbekannter Gegend zurecht zu finden," sagte Seewald mit aufrichtiger Bewunderung.

Mein gnädigster Herr fragt niemals nach dem Wege; er findet sich in der größten Stadt sogleich am ersten Tage vollständig zurecht, als habe er Wochen dort gewohnt," flüsterte Schmieder, den das Lob seines Herrn erfreute, Seewald zu, während Graf Nordstein beschäftigt war, mit Hülfe der Karte nochmals den einzuschlagenden Weg zu prüfen. Ohne aufzublicken rief er kurz:

„Nun, was meinen Sie, Herr Doktor?"

„Wir kämen allerdings um mehrere Stunden früher nach Süß oder besser, wir kämen dann heute noch hin' während wir sonst die Nacht im Hospiz bleiben müssen."

„Dazu habe ich nicht die geringste Lust. Steigen wir also in dieser Richtung abwärts."

„Ich kenne den Gletscher auf dieser Seite nicht," sagte Seewald zögernd. „Wir müssen bedenken, daß die Sonne den Schnee bedeutend loser macht den Tag über. Sonstige bedeutende Schwierigkeiten sehe ich vorläufig allerdings keine."

„So versuchen wir es," entschied Graf Nordstein entschlossen.

(Forts. folgt.)

Für den Fall, daß die Bahn durch Lenz & Co. ausgeführt wird, sollen der Stadt die 1400 Mk. zurückgezahlt werden. An die von der Bahnstrecke berührten Landgemeinden richtete die Stadt Neuß die Aufforderung, sich ihrerseits an der von Neuß zugesagten Kostensumme von 1400 Mark pro rata der auf ihr Gebiet fallenden Kilometer der Strecke zu betheiligen. Die Gemeinde Gohr erklärte sich dazu bereit, alle übrigen, als Holzheim, dessen Gebiet übrigens nur im Osten von der projektirten Bahn gestreift würde, Neuesheim, Butzheim, Frixheim, Anstel und Rommerskirchen lehnten die Betheiligung ab, angeblich, weil bei ihnen mit Rücksicht auf die zur Ausführung kommende Eisenbahnverbindung Köln-Grevenbroich für eine Kleinbahn nach Neuß kein Interesse mehr bestehe.

Von der Firma Lenz & Co. sind, nachdem Neuß den Kostenzuschuß bewilligt, die Vorarbeiten begonnen und Plan und Kostenanschlag der Strecke von Rommerskirchen bis zum Zollthor in Ausarbeitung genommen worden. Die Linie wird von Neuß aus der Bergheimerstraße folgen bis Wehl, dort verläßt sie die Chaussee, geht an Hülchrath vorbei durch Ramrath, Hönningen, Wildeshoven, mündet hinter Anstel bei Frixheim wieder in die Bergheimerstraße und folgt dieser dann bis Rommerskirchen. Betreffs Einführung der Bahn in die Neußer Hafenbahn und Staatsbahn sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Inzwischen hat auch der Kreistag von Bergheim unter dem 26. Juni 1894 beschlossen, die Firma Lenz & Co. mit dem Ausbau eines Netzes von Kleinbahnen im Kreise Bergheim, darunter die Linie Horrem-Bergheim-Rommerskirchen, zu betrauen, so daß also auch die Weiterführung von Rommerskirchen in sicherer Aussicht steht.

3. Kleinbahn Neuß-Rheydt über Grefrath, Glehn, Glesenkirchen. Die Kosten für die Ausarbeitung des vorläufigen Projectes, die auf 1000 Mk. veranschlagt sind, sollen zu je einem Viertel von Neuß u. Rheydt und der Rest von den übrigen betheiligten Gemeinden mit je 100 Mk. aufgebracht werden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich am 24. April 1894 zur Uebernahme der auf die Stadt Neuß entfallenden Quote bereit erklärt. Das Projekt ist darauf hin ausgearbeitet worden, einschließlich der Einführung in die Hafenbahn und die Staatsbahn und der Umladevorrichtung für Bahn und Schiff.

Ausgeführt soll das Projekt werden durch den Gemeindeverband sämmtlicher betheiligten Gemeinden, von denen die Bahn auch betrieben werden soll, jedoch unter Kapitalgarantie durch die Provinzialverwaltung. Sollte sich für die Strecke keine Rentabilität herausstellen, so solle der Gemeindeverband das Recht haben, die Bahn der Provinzialverwaltung zur Verfügung zu stellen, welche dieselbe alsdann zu übernehmen und in Betrieb zu halten hätte.

Die Kammer kann ihrerseits nur wünschen, daß sich die Ausführung der beiden Projekte recht bald verwirklichen möchte, da dadurch fruchtbare Gegenden aufgeschlossen und mit den Verkehrscentren in leichtere Verbindung gebracht würden, als sie bisheran besitzen.

2. Eisenbahn-Frachttarif.

In den Zeiten verminderten Konsums, macht sich das Mißverhältniß der Frachten zwischen Waggon und Stückgütern am empfindlichsten geltend. Es wäre an der Zeit, diesen Uebelstand zu beseitigen. Eine Sendung von 5000 kg kostet bei einem Frachtsatze von 3 Mk. per 100 kg Mk. 150; die Hälfte davon, 2500 kg, wenn auch zusammen an dieselbe Adresse versandt, kostet gleichfalls 150 Mk. Fracht.

Es sollte unseres Erachtens dieser gar zu große Abstand durch Abstufungen von 1000 zu 1000 kg ausgeglichen werden. In allen Industrien werden die Lieferungstermine von Jahr zu Jahr kürzer bemessen; dem Fabrikanten bleibt nicht immer Zeit, eine Waggonladung anzusammeln und Expeditionen durch Sammelladung haben besonders den Nachtheil der Unzuverlässigkeit.

Die Eisenbahnverwaltungen dürften aber selbst entschieden Vortheile in einer angemessenen Abstufung der Frachtsätze von 1000 zu 1000 kg finden, weil dadurch viele Einzelsendungen, die eine entsprechend größere Arbeit verursachen, vermieden würden.

3. Zolltarif.

Die Bemühungen um Bewilligung eines Privattransitlagers ohne amtlichen Mitverschluß für Bau- und Nutzholz (Nr. 13c 1, 2, 3 des Zolltarifs) am hiesigen Platze sind bis jetzt leider ohne Erfolg geblieben. Nach dem vom Bundesrath unter dem 24. Mai 1880 beschlossenen Regulativ für solche Transitlager soll die Bewilligung eines solchen von der Bedürfnißfrage abhängig gemacht werden und soll die Provinzialsteuerbehörde ein solches Bedürfniß nur anerkennen, wenn nach den Büchern der Gewerbetreibenden das von ihnen betriebene Holzgeschäft ohne den Besitz eines solchen Lagers voraussichtlich eine wesentliche Einschränkung erfahren würde. Durch Revision der Bücher ist nun festgestellt worden, daß die Petenten vor Einführung der erhöhten Holzzölle einen ganz erheblichen Ausfuhrhandel mit Holz nach Belgien und Holland betrieben. Seit Einführung der erhöhten Holzzölle (Gesetz vom 22. Mai 1885) ist ein solcher Handel ohne Privattransitlager nicht mehr möglich. Wenn nun nicht dauernd auf diesen Ausfuhrhandel hierorts verzichtet werden soll, was im Interesse der Arbeitsgelegenheit bedauert werden müßte, da es sich ja um die Ausfuhr von ausländischem Holze nach seiner Verarbeitung im Inlande handelt, ist die Bewilligung eines solchen Lagers nöthig. Die für die Nichtgewährung angeführten Gründe, welche übrigens die Bedürfnißfrage nicht tangiren, können wir nicht für stichhaltig anerkennen. Sie beziehen sich auf die angeblichen ungünstigen Kanal- und Bahnhofsverhältnisse in Neuß. Nun ist aber der Erftkanal im Laufe der letzten Jahre von der Stadt Neuß mit einem bedeutenden Kostenaufwande in der Art ausgebaggert und vertieft worden, daß er gegenwärtig allen für den Holztransport zu stellenden Anforderungen genügt. Desgleichen können die hiesigen Bahnhofsverhältnisse, so mangelhaft dieselben leider sind, gegen die Bewilligung eines solchen Lagers nicht geltend gemacht werden, da es ja lediglich Sache der betreffenden Holzhandlungen wäre, die Schwierigkeiten, welche ihnen die hiesigen Bahnhofsverhältnisse beim Holztransport nach Belgien 2c. bieten würden, zu überwinden.

Wir haben zu beklagen, daß noch immer gefettete und gefärbte Kunstwollen zollfrei nach Deutschland gelangen, während dazu verwendete Spinnöle und Farbstoffe von der inländischen Industrie mit 6 und 8 Mk. per 100 kg verzollt werden müssen. Das Ausland erhält in diesem Falle thatsächlich eine Prämie für die Einfuhr von Kunstwolle, die endlich durch einen entsprechenden Zoll auf gefärbte und gefettete Kunstwolle beseitigt werden sollte.

(Forts. folgt.)

* Die Katastrophe von Brüx

hat einen weit größern Umfang angenommen, als die ursprünglichen Meldungen erwarten ließen. Bis Samstag 2 Uhr Nachmittags gingen noch weitere 7 Häuser, im Ganzen 10, in die Tiefe, so daß der ganze bedrohte Stadttheil abgesperrt werden mußte, weil noch weitere Einstürze befürchtet werden. Die Einwohner konnten sich glücklicherweise überall retten. Gleichzeitig ist in einem der Häuser ein Brand ausgebrochen, welcher mehrere Gebäude einäscherte. Auch die Eisenbahn nach Komotau ist unterbrochen. Die Stadt ist von Wassersnoth und Finsterniß bedroht, da die Wasserleitung und die Gasleitung unterbrochen sind. Bisher werden 10 Personen vermißt, doch hofft man die Mehrzahl zu retten. Das Ackerbau-Ministerium hat den Oberbergrath Zechner nach Brüx entsendet, um sich über die Sachlage zu unterrichten und die erforderlichen Vorkehrungen einzuleiten. Der böhmische Statthalter hat sich von Teplitz mittels Extrazuges nach Brüx begeben.

Das ‚Prager Tagebl.' meldet: Gegen ½10 Uhr Abends erloschen plötzlich sämmtliche Gasflammen; bestürzt eilten die Bewohner zu der bereits abgesperrten Bahnhofsstraße und vernahmen, daß das Hintergebäude des Hrn. Hinke eingestürzt, und daß in der Mitte der Bahnhofsstraße ein Loch von etwa 3 Metern Durchmesser sich gebildet habe. Nach kaum 10 Minuten stürzten 3 weitere kleinere Häuser ein, während gleichzeitig aus dem Loch Wasser aufspritzte. Im Anna-Schachte der Brüxer Bergbau-Gesellschaft hatte ein plötzlicher Wassereinbruch mit Schwemmsand sich ereignet, dem ein Bergmann zum Opfer fiel. Hierauf wurde die Räumung sämmtlicher Häuser der Bahnhofstraße verfügt. Nach 10 Uhr entstand ein großes Loch vor dem Hotel Sigl, ein zweites in der neuen Verbindungsstraße. Um ½11 Uhr stürzte das Haus des Prager Arztes Dr. Richter ein. Um 11 Uhr stürzte mit donnerähnlichem Krach das zweistöckige Gebäude Hinke's ein, und nach einer halben Stunde schlugen aus den Trümmern Flammen empor. Kurz nach Mitternacht stürzten die umfangreichen Baulichkeiten des Spediteurs Sigl ein. Der 70jährige Hausbesitzer, der schwer krank ist, wurde von seinen Angehörigen in Sicherheit gebracht. Gleichzeitig mit dem rückseitigen Theile des Hotel Sigl, das gleichfalls in Brand gesteckt worden, verschwand das zweistöckige Gebäude Waszrowsky's vom Erdboden, so daß nur das Dach sichtbar blieb.

Bei Tagesanbruch bot sich ein entsetzliches Bild der Verheerung. Bis 9 Uhr Vormittags stürzten weitere 2 Häuser in der Bahnhofstraße ein, sowie der größte Theil der Directionsgebäude der Brüxer Bergbau-Gesellschaft, ferner zwei Häuser in der Johnsdorferstraße, während von Flammen das Haus des Bergdirectors Fitz ergriffen wurde. Die Behörde ordnete nun die Räumung sämmtlicher Häuser des Stadttheils gegen den Bahnhof an, zusammen etwa 100. Das Elend ist grenzenlos. Die ganze Partie am Bahnhof der Aussig-Teplitzer Bahn gilt als verloren. Bis zur Stunde sind achtzehn meist prachtvolle zweistöckige Gebäude eingestürzt; die Einwohnen retteten durchweg nichts als das nackte Leben. Der Schaden wird bereits jetzt auf 1½ Millionen Gulden geschätzt. Die andern Häuser des Gebietes zeigen fast durchweg bedeutende Risse und ihr Einsturz ist stündlich zu erwarten. Die Volksschule St. Wenzet ist im Innern bereits eingestürzt; als wir sie besichtigten, mußten wir rasch flüchten, da sich eine Ecke vom Gebäude losriß.

* Brüx, 21. Juli. Die Lage ist etwas beruhigter. Mit dem Verwaltungsgebäude der Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft versank die ganze Comptoir-Einrichtung einschließlich der großen Eisencassen. Der Spediteur Siegl verlor 50,000 Gulden Werthpapiere, die in dem eingestürzten Hause verwahrt waren. Hinter dem Hotel Siegl, dessen Eigenthümer nur das nackte Leben rettete, bildete sich ein Schlund von mehr als 2000 qm Ausdehnung. Bis heute Abend ist keine weitere Veränderung im Rutschgebiet vorgekommen. Die aus den Wohnungen geflüchteten Einwohner sind in Schulen, im Schützenhause und in Privathäusern untergebracht. Da vielen die nothwendigste Nahrung mangelt, übernahm die Stadt die Verköstigung. Ein Hülfscomite erläßt einen Aufruf. Heute traf die Nachricht ein, daß der Kaiser 2000 Gulden gespendet habe. Fernsprecher und Telegraph leisteten Uebermenschliches. Empfindlich ist der Licht- und Wassermangel. In allen Geschäften sind die Petroleumlampen ausverkauft, die zur Straßenbeleuchtung auf die Fenster gestellt werden. Zur Herstellung einer einstweiligen Zweigleitung aus der Hochquelle wurden bei dem Komotauer Mannesmann-Werk mehrere Hundert Meter Röhren bestellt. Die Nachricht, daß 17 Personen vermißt seien, ist durchaus unbegründet.

* Brüx 22. Juli. Seit gestern Abend haben die Senkungen aufgehört. Das Feuer ist gelöscht. Der gesammte Schaden wird auf 2 Mill. Gulden geschätzt. Mehr als 2400 Personen mußten in öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Tiefen Eindruck auf die Bevölkerung machten die Trostworte des Kaisers und des Statthalters. Es hat sich ein Hülfsausschuß gebildet. Die Wehren von Brüx und den Nachbarorten arbeiten noch unaufhörlich und sind insbesondere bemüht, unter den Trümmern einen vermißten Schlosserlehrling wieder aufzufinden. Von allen Seiten laufen Beileidskundgebungen ein. Es herrscht ein ungeheurer Andrang von Fremden. Infolge des Schreckens ist der 71jährige Gasthofbesitzer Siegel, dem Gasthof, Wohnhaus und die eiserne Casse mit vielen tausend Gulden in die Tiefe sanken, gestorben.

* Brüx, 22. Juli. Die an den Stillstand der Erdrutschungen geknüpften Hoffnungen scheinen sich nicht zu erfüllen. Die Unglücksstätte, deren Betreten einzelnen Personen, besonders Berichterstattern der heimischen und auswärtigen Presse mit Passirschein der Hauptmannschaft, in Begleitung eines Feuerwehrmannes oder Polizisten gestatten war, mußte neuerdings für jedermann abgesperrt werden, da sich zwischen dem Bahndamm des Bahnhofs der Aussig-Teplitzer Bahn und der Bahnhofstraße ein ungeheuer großes Loch gebildet hat, wobei ein Wächterhaus in die Tiefe stürzte. Nach vorläufiger Erhebung der Commission dürfte die Gesamtzahl der der Katastrophe zum Opfer fallenden Häuser 40 betragen, da außer den bereits eingestürzten viele abgetragen werden müssen.

Vermischtes.

* Der Monat Juli hat's in sich, schreibt die ‚Straßb. Post' aus Anlaß des Attentats auf Stambulow. Die Julirevolution von 1830, die gewaltigen Entscheidungen des deutschen Krieges 1866, der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870, das sind auf kurzen Griff so einige Julüberraschungen der Geschichte. Auch in der die Menschheit beschämenden Geschichte der Mordanschläge auf Fürsten und Staatsmänner während dieses Jahrhunderts spielt der Juli eine bemerkenswerthe Rolle. Am 28. Juli 1835 unternahm Fieschi den Mordversuch gegen den Franzosenkönig Louis Philipp, welchem Marschall Mortier und 13 andere Leute zum Opfer fielen. Auf König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen richtete der frühere Bürgermeister Tschech am 26. Juli 1844 die Mordwaffe; ebenso am 14. Juli 1861 Oscar Becker gegen König Wilhelm I. in Baden. Am 19. Juli 1872 war König Amadeo von Spanien einem solchen Angriff ausgesetzt. Fürst Bismarcks Leben wurde am 13. Juli 1874 durch Kullmanns Mordwaffe in Kissingen gefährdet, und am 2. Juli 1881 wurde der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Garfield von dem Stellenjäger Charles Guiteau zu Washington tödtlich verwundet.

* Berlin, 20. Juli. In Folge heftigen Sturmes stürzte gestern das hohe Thurmgerüst der neuen kathol. St. Mathiaskirche ein, glücklicher Weise ohne irgend jemand zu beschädigen.

* Für die Entwickelung der deutschen Ausfuhr in den letzten Jahren ist es charakteristisch, daß sie der Menge nach eine beträchtliche und stetige Zunahme aufweist, während der Werth der Ausfuhr eine Abnahme erfahren hat. Dies gilt nicht allein von den Rohstoffen, sondern auch und zwar noch in stärkerem Maße von den Fabrikaten. Dem vor kurzem erschienenen Bande des „Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich" sind darüber folgende Zahlen zu entnehmen.

Deutschlands Ausfuhr an Rohstoffen.

	Menge in Tonnen	Werth in Mill. M.
1889	15843059	782.7
1890	16599518	844.1
1891	17237517	791.1
1892	17253386	726 6
1893	18417176	762.3
1894	19680464	768.1

Deutschlands Ausfuhr an Fabrikaten.

	Menge in Tonnen	Werth in Mill. M.
1889	2449177	2382.1
1890	2765216	2482.4
1891	2901492	2384.4
1892	2637751	2227 5
1893	2934846	2329.7
1894	3202814	2193.4

Von 1889 bis 1894 ist demnach die Ausfuhr von Rohstoffen der Menge nach um 3837405 Tonnen oder um mehr als 24 Procent gestiegen, dem Werthe nach aber um 14.6 Millionen Mark oder um 1.8 Procent gesunken. Die Ausfuhr an Fabrikaten hat in dem gleichen Zeitraum der Menge nach um 753637 Tonnen oder um 30.8 Procent zugenommen, dem Werthe nach dagegen um 188.7 Millionen Mark oder um 7.9 Procent abgenommen.

Die in diesen Zahlen hervortretende Entwickelung ist zum Theil auf den Rückgang der Preise zurückzuführen, denn während in den Jahren 1889 u. 1890 die Preise überwiegend einen ansehnlichen und theilweise rapiden Aufschwung nahmen, hat in den Jahren 1892 bis 1894 eine fast ununterbrochene Abwärtsbewegung der Preise vorgeherrscht. Zum Theil hat zu diesem Resultat aber auch jedenfalls der Umstand beigetragen, daß bei der Zunahme der Ausfuhrmenge die geringwerthigen Waaren eine hervorragende Rolle gespielt haben. Insbesondere trifft dies bei der Ausfuhr von Fabrikaten zu, da z. B. im Jahre 1894 gerade in den ‚hochwerthigen Erzeugnissen der Textilindustrie ein wesentlicher Ausfall auch der Menge nach zu verzeichnen war. Der Aufschwung, welchen die deutsche Ausfuhr im laufenden Jahre 1895 genommen hat, zeigt deshalb ein ganz anderes Bild, weil die Zunahme sich nicht nur auf die Menge, sondern auch auf den Werth erstreckt. Hierbei ist nunmehr gerade die bedeutende Steigerung der Ausfuhr in den Hauptartikeln der deutschen Baumwoll-, Seiden- und Wollenindustrie von ausschlaggebender Bedeutung gewesen.

* Beim Aufräumen eines Brandplatzes in Schwalungen hat ein Maurergeselle unter der steinernen Kellertreppe einen nicht unbedeutenden Münzfund gemacht. Er stieß auf gut erhaltene irdene Töpfe, die mit gegen 500 Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert angefüllt waren. Die große Mehrzahl hat die Größe unserer Fünfmarkstücke, spanische, schwedische, belgische und österreichische Thaler, Mariengroschen (12er und 24er), mit schöner, deutlicher Prägung. Um den Besitz des Schatzes hat sich bereits ein Streit entsponnen zwischen dem früheren und dem jetzigen Besitzer des Grundstücks, in dem die Münzen gefunden wurden. Der frühere Besitzer stützt sich darauf, daß er am Tage des Fundes noch im Grundbuch als Eigenthümer gestanden habe, während der Käufer behauptet, daß der Kauf perfekt und der Kaufbrief unterzeichnet gewesen sei; die Eintragung ins Grundbuch sei eine bloße Form und nur zufällig noch nicht erfolgt.

* Der Schmuggel hat vor einigen Tagen in der Umgebung des Comersee's zwei Opfer gefordert. In der Gegend von Dongo trafen die Zollwächter auf einige junge Burschen, die Zucker über die Grenze bringen wollten. Sofort begannen sie deren Verfolgung, und der Zollwächter Peroni lief hinter einem der Burschen her, der in ein Dickicht auf den Wildbach Negiot zu entfloh. In der Hitze der Flucht und der Verfolgung achteten beide nicht auf den Weg und einer hinter dem andern stürzte in die Schlucht des Baches hinab, wo sie zerschmettert versanken.

* Die Nachtigall im Briefkasten. Das ‚Journal des Debats' erzählt in seiner naturhistorischen Rundschau eine hübsche Geschichte von einer Nachtigall, die ihr Nest in einem Briefkasten aufgeschlagen hatte. Der Briefkasten war der eines Geschäftes in einer Vorstadt von Paris, der in einer Thorecke angebracht war und in den die für die Firma bestimmten Briefe geworfen werden. Die Oeffnung des Kastens war 2 cm. hoch und 15 cm. breit. Durch dieses enge Thor hat ein Nachtigallenpärchen seinen Einzug in den Briefkasten gehalten und hat dort in einer Ecke sein Nest gebaut. Durch mehrere Wochen blieben die Thierchen ruhig in dem Kasten, trotz aller der Störungen, die ihnen durch das Hineinwerfen und Herausnehmen der Briefe zu Theil wurden. Wenn der Diener den Deckel des Kastens öffnete, um Briefe herauszunehmen, folgte das Weibchen aufmerksam mit den Augen den Bewegungen der Hand, die sich wenige Centimeter von ihr zu schaffen machte, brütete aber im übrigen ruhig weiter. Erst nachdem die Jungen ausgebrütet waren, verließ die Nachtigallfamilie ihre merkwürdige Niststätte.

* Was kostet ein ausgenommenes Vogelnest? Diese Frage wird in dem ‚Landw. Wchbl. für Schleswig-Holstein folgendermaßen beantwortet: Ein Vogelnest kostet zum wenigsten 1000 M; ja, es mag ihrer geben, die 2000 M. und noch mehr kosten. Denkt Euch, Euer oder Nachbars Junge nimmt in seiner Einfalt so ein Nestchen aus, wo eine Grasmücken- oder Rothschwänzchen-Brut zu Stücker 5 drin sietzt, diese 5 gehen, wie sie dann immer thun, schmählich zu Grunde. Ihr könnt Euch denken, 5 solcher kleiner Mäuler, die sonst nichts vorhaben, fressen den Tag was Gehöriges weg, sagen wir mal, jedes nur 50 Raupen den Tag das macht für sie alle 5 schon 250 solcher gierigen Dinger, die im Sommer sich an unseren Obstbäumen gütlich zu thun pflegen und nun ungefressen bleiben, weil jener Junge das Nest ausgenommen hat. Sagen wir, die fünf Vögelchen hätten nur noch 30 Tage im Neste sitzen und alle Tage ihre 250 Raupen ungestört verschlucken können, da hätten sie schließlich 7500 Raupen verspeist. Stimmt's oder stimmt's nicht? Natürlich stimmt's. Aber weiter. Jede Raupe — das steht fest — frißt, wenn sie sich ans Fressen begibt, täglich so viel als sie selber wiegt, an Blättern und Blüthen. Nehmt nun an — was ungefähr stimmen wird —, daß sie dies ihr Schlaraffenleben auch nur 30 Tage lang fortgesetzt hätte, und sie hätte täglich unter all dem, was sie consumirt, nur eine einzige Frucht vernichtet, so würden sie alle zusammen nicht weniger als 225 000 Früchte aufspeisen, nur wieder darum, weil besagter Junge das Nest ausgenommen hat. — Was gibt also unter sothanen Umständen ein Nest, ein unberührtes Vogelnest mit seinen Jungen? Nun 225 000 Aepfel oder Birnen, die zusammen — nur ½ Pfg. das Stück gerechnet — 1125 M. werth, glaubt es nur. Den Jungens aber bringt es bei, daß sie die Vogelnester in Ruhe lassen, damit die 1000-M-Scheine ganz bleiben.

* Rom, 21. Juli. Heute Nacht um 1½ Uhr fand in Höhe der Insel Tino bei Spezia ein Zusammenstoß zwischen den italienischen Dampfern Ortigia und Maria statt, welch letztere 178 Passagiere an Bord hatte. Die Maria sank; 148 Personen sind ertrunken.

Ueber das Unglück wird aus Genua weiter gemeldet: Der Dampfer Maria P befand sich auf der Fahrt von Neapel nach Genua und hatte 17 Mann Besatzung und 178 Passagiere an Bord, welch letztere sich in Genua umschiffen wollten, um nach Südamerica weiter zu reisen. Der Dampfer Ortigia war gestern Abend von Genua abgegangen. Beide Dampfer bemerkten sich erst, als der Zusammenstoß unvermeidlich war. Der Bug der Ortigia drang 6m in die Seite der Maria P, die in drei Minuten sank. Die meisten Fahrgäste schliefen und hatten nicht die Zeit, sich zu retten. Die Ortigia blieb bis zum Morgen an der Unglücksstätte und rettete 14 Mann der Besatzung und 28 Fahrgäste. Die Marinebehörde in Spezia sandte eine Barke an die Unglücksstätte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* Wieviel ein Jockey verdient. Einer Plauderei des Wiener Extrablatt über die materiellen Verhältnisse der Jockeys entnehmen wir folgende Einzelheiten: Wie groß die Möglichkeit ist, in diesem Berufe zu Reichthum zu gelangen, kann man daraus ermessen, daß ein erfolgreicher Jockey in einem Zeitraume von 12 Jahren seiner Thätigkeit im Sattel sich ein Vermögen von 100,000 Pfund Sterling gesammelt hat. Gehalte, Rittgelder und Präsente sind die drei Quellen, aus denen das Vermögen eines Jockeys zusammenfließt. Die geringste dieser Einkommensarten ist jene der Rittgelder, doch selbst diese summirt sich in manchen Fällen zu Beträgen, welche eben den Neid so manchen kleineren Kaufmannes oder Beamten erwecken könnten. Für jedes Rennen, in welchem ein Jockey das gewinnende Pferd reitet, erhält er 5 Guineen, reitet er ein nicht gewinnendes Pferd, erhält er 3 Guineen, reitet er in einem Trial, so sind 2 Guineen sein Rittgeld. Es gibt viele Jockeys, deren Namen dem Publikum meist gänzlich unbekannt sind, und welche über 1000 Pfund (20,000 Mark) blos durch ihr Reiten in Trials verdienen. Was die Rittgelder für Rennen anbelangt, so wurden die folgenden Summen an neun der hervorragendsten Jockeys in einem einzigen Jahre ausbezahlt: T. Loates 3015 Pfund, M. Cannon 2334 Pfund, W. Bradford 2016 Pfund, G. Barrett 1897 Pfund, F Allhopp 1694 Pfund, F. Finlay 1685 Pfd., S. Chandley 1237 Pfund, J. Watts 1171 Pfund, F. Rickaby 1015 Pfund. Weitaus mehr aber machen für die Jockeys ihre Gehalte und die Präsente aus, die sie namentlich bei Siegen in großen Rennen erhalten. Durch die Zahlung des Gehaltes erwirbt sich ein Pferdebesitzer gemeiniglich den ersten Ruf auf die Dienste eines Jockeys, wann immer er deren benöthigt, doch kommt es in England auch häufig vor, daß Gehalte für den zweiten und selbst für den dritten Ruf bezahlt werden. Die Beträge, welche hierfür bezahlt werden, variiren enorm; gewöhnlich übersteigen aber die Gehälter die Rittgelder eines Jockeys um mehr als das Doppelte. Auch die Präsente, welche ein Jockey für einen erfolgreichen Ritt erhält, sind sehr verschieden; sicherlich aber würde ein Jockey in dem Falle, als der Besitzer eines gewinnenden Pferdes ihm nicht mehr als den gesetzlichen Betrag von 5 Guineen bezahlen würde, diesen mit derselben Miene ansehen, wie ein Cabmann einen Fahrgast, der ihm nur die bloße Taxe bezahlte. Die größte Summe, welche ein Jockey als Präsent erhielt, dürfte J. Daley zu Theil geworden sein, als er mit Mr. H. Chaplin's „Hermit" unter 29 Concurrenten das Derby gewann. Der Besitzer des Pferdes schenkte ihm 3000 Pfund, von anderer Seite erhielt er noch 1000 Pfd. Alles in Allem 4000 Pfd. (80,000 Mk.). Wahrlich nicht wenig für eine Anstrengung, die nicht länger als zweieinhalb Minuten dauerte.

Sommerstoffe à 65 Pfg. per Meter,
Loden u. Cheviots à Mk. 1.75 per Meter,
doppelbreit, nadelfertig und garantirt waschecht,
versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandtgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterauswahl umgehend franco.

* Wesel, 20. Juli. Die allgemein gedrückte Geschäftstage macht sich auch im Handel mit Weidekäse recht fühlbar. Die Nachfrage war in der vergangenen Woche sehr still, wozu noch der starke holländische Wettbewerb getreten. Trotz dieser dem Verkehr in Weidekäse widrigen Verhältnisse haben die Preise gegen die Vorwoche sich nicht niedriger gestellt; beste Waare in großen Broden steht nach wie vor auf M. 41—42 die 50 Kil., Mittelbrode M. 40; kleinere Brode und geringere Waare nach Verhältniß billiger.

Fruchtpreise zu Neuß vom 23. Juli.

Weizen, kleiner Winter-			14 80
„ engl.	1. Qual.		14 30
„ „	2. „		13 50
Roggen	1. Qual.		11 80
	2. „		10 80
Gerste	Winter-		— —
	Sommer-		— —
Buchweizen	1. Qual.		— —
„	2. „		— —
Hafer	1. Qual.		12 50
	2. „		11 70
Raps	1. Qual.		19 —
	2. „		18 —
Aveel (Rübsen)	1. Qual.		18 —
	2. „		16 —
Kartoffeln			7 —

(Alles die 100 Kilo.)

Heu	à 500 Kilo		24 —
Roggenstroh	„ „ „		14 —
Weizenstroh	„ „ „		— —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	46 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	48 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl	
Preßkuchen per 1000 Kilo	74 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	3 60
Butter per Kilo	2 20
Eier per Schock (60 Stück)	4 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 20. Juli. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, hiesiger kleiner ℳ 14,60, englischer 14,—, Sommer-Weizen 14,—, Roggen 11,50, Weizen-Vorschuß der Sack Marke 000 22,—, Roggen Vorschuß der Sack 21,50. Vollmehl ℳ 5,— die 50 Kil., Grind 3,50, Kleie 3,30. Bei flauer Nachfrage ist im Getreide-Geschäft keine Aenderung in den Werthen eingetreten.

Köln, 22. Juli. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 14,00—15,00 B., fremder 15,00—16,50 B. Roggen vorr. hiesiger ℳ 12,50—13,00 B., fremder 13,50—15,00 B. Hafer hiesiger ℳ 12,50—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 49,— B., Oct. 47,— B., 46,50 G. Unverändert.

Köln, 22. Juli. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ —,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer ℳ 13,—. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 27 Sack Hafer — Heu ℳ 3,20—4,60, Roggenstroh ℳ 3,—, Weizenstroh ℳ 2,20 die 100 Kil.

Essen, 22. Juli. Fruchtbörse. Weizen, inländ. ℳ 13,50—14,50, fremder 14,75—16,50, Roggen, inländ. 11,50—12,50, fremder 13,00—14,50, Hafer, inländ. 00,00—00,00, fremder 13,50—14,50, Buchweizen 15,75—16,00, Futtergerste 11,00—11,25, Mais 12,75—13,25, Weizenvorschuß 21,00—22,00, Roggenvorschuß 19,00—20,25, Weizenkleie 6,40—7,25. Besuch gut. Stimmung sehr fest. Umsätze befriedigend.

Cleve, 20. Juli. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ 16,80, 2. Sorte 15,70. Roggen 1. Sorte ℳ 13,80, 2. Sorte 13,20. Hafer 1. Sorte ℳ 13,50, 2. Sorte 12,50. Buchweizen ℳ 15,35. Kartoffeln, weiße 6,—, rothe 7,—. Heu ℳ 7,—, Stroh 6,— die 100 Kil.

Wesel, 20. Juli. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 14,25, Roggen 12,75, Gerste 12,—, Buchweizen —, Hafer 14,25, Kartoffeln 8,40, Heu 4,50, Stroh 4 25 die 100 Kil. Im Fruchtgeschäft ist vollständig Stille eingetreten; indeß halten sich die Preise noch auf seitherigem Standpunkte. In Kartoffeln ist das Angebot groß, in Folge dessen sind die Preise bedeutend zurückgegangen.

Paderborn, 20. Juli. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 14,50—15,50, Roggen 13,50—14,50, Gerste 15,50—16,00, Hafer 13,50—14,50, Heu 3,60—4,50, Stroh 3,00—4,50 die 100 Kil.

Mannheim, 22. Juli. Weizen Juli ℳ 14,35, Nov. 14,75. Roggen Juli 11,95, Nov. 12,50. Hafer Juli 12,90, Nov. 12,10. Mais Juli 11,85, Nov. 11,25.

Berlin, 22. Juli. (Schluß der Fruchtbörse.)

	20.	22.
Weizen		
Juli ℳ	144,50	145,50
August	—,—	—,—
September	147,50	148 00
October	148,25	149,00
Roggen		
Juli ℳ	123,00	123 50
August	123,50	124 25
September	126,50	127,00
October	128,25	128,75
Hafer		
Juli ℳ	130,25	131,00
August	—,—	—,—
September	127,25	128,50
October	126,75	128,00
Rüböl		
vorr. m. Faß ℳ	44,00	44,20
„ ohne „	43,20	43 40
Juli	44 00	44 20
October	44,00	44 20

Spiritus	20	22.
70er vorr. ℳ	37 50	37,60
„ Juli	41,30	41,50
„ August	41,30	41 68
„ Septbr.	41 70	41 90
„ October	41 10	41 30
„ December	40,10	40 20
50er vorr.	—,—	—,—
Petroleum vorräthig ℳ	22 10	22 —
Weizenmehl vorr. 00 ℳ	17 50	17 50
„ 0	19,—	19 —
Roggenmehl vorr. 0/1 ℳ	16,25	16 25
Juli	16 50	16 65
September	17 00	17 15
October	17 20	17 35

Die amtlichen Berichte über den Saatenstand in Deutschland lauten, wie man vermuthet hatte, in der That wenig befriedigend und haben der Haltung des heutigen Getreidemarktes vielmehr Festigkeit verliehen. Weizen sowohl wie Roggen stellten sich neuerdings etwas höher im Preise. Roggen konnte allerdings später einer kleinen Abschwächung wegen Spärlichkeit der Käufer sich nicht entziehen. Hafer auf spätere Termine neuerdings besser bezahlt. Rüböl wurde etwas höher gehalten. Spiritus brachte es zu einer weiteren mäßigen Werthaufbesserung.

Stettin, 22. Juli. Weizen Juli-Aug. ℳ 144,—, Sept.-Oct. 144,50. Roggen Juli-Aug. ℳ 123,—, Sept.-Oct. 126,—. Rüböl Juli 43,50, Sept.-Oct. 43,50. Spiritus 70er ℳ 37,20 Hafer ℳ 115—124. Petroleum 11,40

Breslau, 22. Juli. Spiritus 50er Juli ℳ 56,60, 70er Juli 36,60. Rüböl Juli 44.—, Oct. 44 50.

Magdeburg, 22. Juli. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % —,—, neues Rendem. 00,00—00,00, ausschl. 88 % 0,00—00,00, neues Rendem. 10,35—10,50. Nachzeugnisse ausschl. 75 % ℳ 7,10—7,90. Ruhig. Brodraffinade I ℳ 22,75, Brodraffinade II 22,50. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 22,75—23,00. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 22,25. Stetig.

Bremen, 22. Juli. Schmalz, Wilcox 0,34½, Armour 0,34. Amerikan. Speck short clear middles vorräth. ℳ 0,31. Fest. Petroleum matt, vorr. ℳ 6,90 B.

Hamburg, 22. Juli. Weizen fest, holstein. 150—152. Roggen fest, mecklenb. 138—142, russ. fest, 85—86. Rüböl ruhig, 45½. Spiritus ruhig, Juli-Aug. 20⅜, Aug.-Sept. 20⅜, Sept.-Oct. 20⅞, Oct.-Nov. 21 B. Petroleum ruhig, 6,80 B.

Hamburg, 22. Juli. Schmalz Steam ℳ 32½, Fairbanks 38½, Armour 35½. Zucker Juli 9,95, Aug. 9,07, Oct. 10,37, Dec. 10 57. Ruhig.

Wien, 22. Juli. Weizen Herbst 6,89 G., 6,91 B., Frühjahr 7,29 G., 7,31 B. Roggen Herbst 5,95 G. 5.97 B., Frühjahr 6,35 G., 6,37 B. Mais Juli-Aug. 6,25 G., 6,27 B., Sept.-Oct. 6,25 G., 6,30 B. Hafer Herbst 6,04 G., 6,06 B., Frühjahr 0,00 G., 0,00 B. Raps Aug.-Sept. —

Pesth, 22 Juli. Weizen Herbst 6,59 G., 6,60 B., Frühjahr 6,99 G., 7,01 B. Roggen Herbst 5,59 G., 5,61 B. Hafer Herbst 5.65 G., 5,67 B. Mais Juli-Aug 5,84 G., 5,85 B., Mai-Juni 1896 0,00 G., 0,00 B. — Kohlraps Aug.-Sept. 9,40—9,50. Weizen behauptet.

Amsterdam, 22. Juli. Weizen Nov. Fl. 148. Roggen Juli 000, Oct. 105, März 110.

Antwerpen, 22. Juli. Petroleum unverändert. Type weiß vorr. Frs. 19 bz. Amerik Schmalz, Marke Wilcox 82,25. Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 14⅝

Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,37.

Paris, 22 Juli. Mehl Juli Frs. 41,60, Sept.-Dec. 43,50, Nov.-Febr. 44,—. Weizen Juli 19,—, Sept.-Dec. 19,20, Nov.-Febr. 19,60. Roggen Juli 10,70, Sept.-Dec. 11,10, Nov.-Febr. 11,20. Rüböl Juli 48,75, Sept.-Dec. 49,25, Jan.-April 49,50. Spiritus Juli 28,50, Sept.-Dec. 30,—, Jan.-April 31,—. — Zucker, weißer Nr. 3 Juli 28,50, Oct.-Jan. 29,75, Jan.-April 30,37½. Rohzucker vorr. 88° Frs. —,—.

Newyork, 20. Juli. Baumwolle middl. 7, Aug. 0,00, Oct. 6 86, Nov. 0,00, Febr. 0,00, in New-Orleans 6¹¹/₁₆. Petroleum, rohes 0,00. Rother Winterweizen 71⅞, Juli 70⅜, Aug. 70⅝, Sept. 71, Dec. 73⅛. Mehl (Spring clears) 2,90. Mais Juli 48¾. Kaffee Rio Nr. 7 15½, Aug. 14,75, Oct. 14,95. Zucker fair ref. Musc. 2⅞. Schmalz vorr. 6,70, Juli 0,00. Getreidefracht 1⅝.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 22. Juli. Leinöl Fl. 23⅞, August 23⅝, Herbst 22½, Frühjahr 21½.

London, 22. Juli. Leinöl Juli sh. 21.3, Sept.-Dec. sh. 20 6.

Hull, 22. Juli. Baumwollöl ohne Faß raff. 16 sh. 6 d., rohes 14 sh. — d. — Leinöl ohne Fr. 20 sh. 6 d., Juli 20 sh. 1½ d., Sept.-Dec. 19 sh. 1½ d.

Liverpool, 22. Juli. Leinöl ruhig, mit Faß rohes 22 sh., raff. 23½ sh.

Kaffee.

Hamburg, 22 Juli. Kaffee. Juli ℳ 0,74⅝, Sept 0,74¾, Dec. 0,73½, März 0,72¼. Ruhig.

Amsterdam, 22. Juli. Kaffee. Java vorr. Fl. 54 Juli 53⅝, Sept. 53⅝, Dec. 52⅜, März 52⅛, Mai 52⅛

Antwerpen, 22. Juli. Kaffee. Juli Frs. 95¾, Sept. 95¼, Dec. 93½, März 92½. Ruhig.

Havre, 22. Juli. Kaffee. Juli Frs. 92⅜, Sept. 93 Oct. 91½, Dec. 91, März 90. Ruhig.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 20. Juli. Seide. Eingeliefert: 34 Nrn. 2595 Kilogr. Vom 1. bis 20. Juli 621 Nrn. 48854 Kil. insgesammt 655 Nrn. 51449 Kil.

Bremen, 22. Juli. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,35. Ruhig.

Liverpool, 22. Juli. Baumwolle. Tagesumsatz 10000 B., davon 9800 B. amerikan. Middl. amerikanische 3²³/₃₂ d. Juli-Aug. 3⁴²/₆₄, Aug.-Sept. 3⁴⁸/₆₄, Sept.-Oct. 3⁴⁵/₆₄. Oct.-Nov. 3⁴⁶/₆₄, Nov.-Dec. 3⁴⁷/₆₄, Dec.-Jan. 3⁴⁸/₆₄, Jan. Febr. 3⁴⁹/₆₄, Febr März ⁵⁰/₆₄, März-April 3⁵²/₆₄ April-Mai ⁵³/₆₄ d. Amerikan. stetig mit mäßiger Frage.

Eisen.

Glasgow, 22. Juli. Roheisen. Warrants Sh. 45.1½, Middlesborough, Sh. 36.2, Hämatit Sh. 45.2.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 22. Juli. Nachbörse. (Schlüsse auf Zeit.)

4% Reichsanl.	105.70	Disc.-G.-An.	217,75
3½ do.	104,40	Nationb. f. D.	140,90
3% do.	99,80	Dortm.-Gro.	139,25
4% prß. Cons.	105,20	Lübeck-Büch.	151 25
3½ do.	104,50	Hess. Ludwb.	118,75
3% do.	100,00	Marienburg	84,10
Handelsges.	156,10	Ostpreußen	95,25
Deutsche Bk.	194,—	Trust Dynm.	146,40
Dresden. Bk.	163,—	Bochumer	157,25
Darmst. Bk.	155,40	Consolidat.	193,75
Dannebaum	110,25		
Dortmunder	68,25		
Laurahütte	133,40		
Gelsenkirch.	171,50		
Harpener	155,60		
Hibernia	159,—		
Nordd. Lloyd	106,10		
Hamb. Packf.	103,—		
Mainzer	118,70		

Viehmärkte.

Crefeld, 22. Juli. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich wie folgt: Fette Schweine 1. Qualität 45 ℳ, 2. Qualität 43 ℳ die 50 Kilo.

Köln, 16. Juli. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 391 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu ℳ 73—75, 2. 68—72, 3. 63—67; 290 Kühe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 65—66, 2. 60—62, 3. 55—58; 36 Stiere, verkauft 1. Sorte zu ℳ 62—63, 2. 58, 3. 54—55; 670 Schweine, verkauft 1. Sorte zu ℳ 51—52, 2. 47—50, 3. 42—46 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft lebh ft, prima Ochsen sehr gefragt, Markt geräumt; in Schweinen flott, Markt geräumt.

Berlin, 20. Juli. Viehmarkt. Auftrieb: 2948 Rinder, 6713 Schweine, 1234 Kälber u. 23519 Hämmel. Rinder 1. Sorte ℳ 61—62, 2. Sorte 56—60, 3. Sorte 46—53, 4. Sorte 40—44 die 50 Kil. Fleischgewicht. Inländische Schweine 1. Sorte ℳ 45—46, 2. 43—44, 3. 40—42 ℳ die 50 Kil. mit 20 pCt. Abzug, Bakonier —,— die 50 Kilo mit 27½ Kil. Abzug das Stück. Kälber 1. Sorte ℳ 0,54—0,57, 2. Sorte 0,48—0,53, 3. Sorte 0,42—0,47 das ½ Kil. Fleischgewicht. Hämmel 1. Sorte ℳ 0,52—0,54, 2. Sorte 0,48—0,50, Lämmer bis 0,58 das ½ Kil. Fleischgewicht.

London, 22. Juli. Viehmärkte. In Islington waren 1480 Stück Hornvieh und 9900 Stück Schafe. Preise von Hornvieh: 2 sh. 8 d. bis 4 sh. 8 d., von Schafen 3 sh. 6 d. bis 5 sh. 8 d. In Deptford waren 1960 Stück Hornvieh u. 1450 Schafe. Preise von Hornvieh 3 sh. 4 d. bis 4 sh. — d., von Schafen 3 sh. 4 d. bis 4 sh. — d. für 8 Pfund.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für das **Missionshaus in Knechtsteden** ung. 2,— ℳ.

Polizei-Verordnung,

betreffend die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung der Viehmärkte.

Auf Grund des § 17 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, des § 7 des Gesetzes vom 12. März 1881, betreffend die Ausführung des Gesetzes, des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 11, 12, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirkes Düsseldorf:

§ 1. Alles Großvieh, welches zu den öffentlichen Viehmärkten aufgetrieben wird, ist auf dem von der Ortspolizeibehörde hierzu bestimmten Marktplatze dem beamteten Thierarzt, oder, wenn ein besonderer Markthierarzt angestellt ist, diesem zur thierärztlichen Untersuchung vorzuführen.

§. 2. Großvieh, welches zu den Viehmärkten aufgetrieben, aber nicht unmittelbar auf den obrigkeitlich bestimmten Marktplatz überführt wird, ist an dem Orte, wo es zunächst untergebracht wird, durch den beamteten Thierarzt bezw. den Markthierarzt einer thierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Von dem Eintreffen dieses Viehes ist innerhalb dreier Stunden der Ortzpolizeibehörde Anzeige zu erstatten, damit dieselbe den Thierarzt rechtzeitig mit der Vornahme der Untersuchung beauftragen kann.

§ 3. Die zur Abhaltung der Viehmärkte bestimmten Plätze sind nach der jedesmaligen Benutzung gründlich zu reinigen. Die Abfälle sind unschädlich zu beseitigen.

§ 4. Sämmtliche Stallungen, welche zur Unterbringung des im § 2 bezeichneten Viehes Benutzung gefunden haben, sind nach jedesmaligem Gebrauch spätestens innerhalb 2 Tagen nach dem Markttage folgendermaßen zu reinigen:

a) die Stallungen sind nach Entfernung der Streu mit Chlorkalkmilch (bereitet durch Uebergießen von Chlorkalk mit der zehnfachen Menge Wasser und durch tüchtiges Umschütteln), welche mittelst einer Gießkanne oder in sonst geeigneter Weise über den Fußboden des Stalles und die Wände desselben bis zur Höhe von 1½ m, die benutzten Krippen, Tröge und Barren zu verbreiten ist, zu desinfiziren;

b) die Streu muß nach vorheriger Begießung mit einer gleich starken Chlorkalkmilch aus dem Stalle entfernt und darf weder in diesem noch in anderen Ställen wieder benutzt werden.

§ 5. Stallungen, welche zur vorübergehenden Unterbringung derartigen Marktviehs gewerbsmäßig benutzt werden, dürfen nicht über die von der Ortspolizeibehörde für jeden einzelnen Stall festzustellende Belegungsfähigkeit ausgenutzt werden.

§. 6. Der Regierungs-Präsident kann durch besondere öffentliche Bekanntmachung anordnen, daß die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung auf eizelne Thierschauen, Viehausstellungen und auf Ställe, in welchen in größerem Umfange gewerbsmäßig Viehhandel betrieben wird, sowie auf Gastställe gleichmäßig Anwendung zu finden haben.

§ 7. Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Vorstehende Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

Der Regierungs-Präsident kann das Inkrafttreten derselben oder einzelner ihrer Bestimmungen für einzelne Viehmärkte bis auf Weiteres suspendiren.

Düsseldorf, den 14. Nov. 1891.

Der Regierungs-Präsident:
Frhr. von der Recke.

Polizei-Verordnung,

betreffend das Ausmelken der Kühe vor dem Auftrieb auf den Viehmarkt.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30 Juli 1883 (G.-S. S. 195) verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf:

§ 1. Sämmtliches Melkvieh muß an dem Morgen des Marktages, bevor es auf den Viehmarkt aufgetrieben wird, abgemolken werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Düsseldorf, den 22. Dec. 1890.

Der Regierungs-Präsident:
Frhr. von der Recke.

I. II. A. 5744.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 6. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Ein noch gut erhaltener

Wagen,

zu jedem Gebrauche geeignet, zu verkaufen. Näheres bei

Jos. Bossen, Büderich.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Gänzlicher Ausverkauf

aller Manufaktur-, Tuch- u. Modewaaren,
Damen- und Herren-Confection
unter Preis bei

Fr. Beumer, Neuß.

Versand nach auswärts bruchfrei.

Für die Einmachezeit

empfiehlt alle Sorten **Saftflaschen, Conservegläser** und **Gelée-becher** mit und ohne Verschluss in grosser Auswahl zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen.

Zu Festgeschenken

ist mein Lager in **Neuheiten** auf das Reichhaltigste assortirt. Die übernommenen Waaren werden zu ganz billigen Preisen abgegeben.

Wilh. Josten-Busch, Inh. W. Kanzler,
En gros. **Münsterstr. 4, 5, 6.** En détail.

Bei grösseren Aufträgen extra Rabatt.

Luftcurort Cleve, Kneipp'sche Heilanstalt.

Das ganze Jahr geöffnet. Ausführl. Prospect gratis.
Dirigirender Arzt **Dr. med. Bergmann,**
früher I. Badearzt bei Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen.

Benziger's Marien-Kalender für das Jahr 1896.

Der Text des Kalenders ist außerordentlich reichhaltig.

Sieben illustrirte Erzählungen, alle aus rühmlichst bekannten Federn stammend, bieten ausgiebigen Lesestoff.

Der Artikel **„Die christliche Ehe"** von Bischof Egger wird nicht verfehlen, auf alle Leser einen tiefen Eindruck zu machen. — Ebenso interessant ist der Artikel **„Ueber unsere Kinderpflege"** von Prälat Kneipp in Wörishofen.

Die Abhandlungen über den **„Volksverein für das katholische Deutschland"** von Dr. Aug. Pieper; über **Versichere dein Leben"** von Philipp Freidank; über **„Gift im Hause"** von Egidius Warnefried u. s. w. sorgen nicht nur für Unterhaltung, sondern auch für ernste Belehrung.

Ueberdies enthält der Kalender: **Kalendarium** nebst **Hauswirthschaftlichem** und **Bauernregeln, Familienchronik,** eine äußerst praktische **Lohnberechnungs-** und **Zinstabelle, Räthsel, Rebus** u. s. w., sowie ein **vollständiges Märkteverzeichniß.**

Dieser Kalender ist zum billigen Preis von **50 Pfg.** bei allen Buchhandlungen und Kalenderverkäufern erhältlich.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Ltr. 25 Pfg und billiger; Mousseux pr. Flasche M. 1,30 versendet unter Nachnahme **G. Fritz** in **Hochheim** a. Main.

Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. M.

Aelteste allein ächte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz. Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten blendendweißen Teints** unerläßlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr.: Stück 50 Pfg. bei **Jac. Breuer,** Krämerstr. 7.

Ein gesetztes, in Küche und Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen** mit guten Zeugnissen in stiller Familie, 2 Personen, pr. 1. Aug. gesucht. Wo, sagt die Exp.

Gesucht ein prop., fleiß. **Dienstmädchen,** welches alle Hausarbeit gründlich versteht. Es ist Gelegenheit geboten, nebenbei das Spezerei-Geschäft zu erlernen. Näheres in der Exp.

Ein in Küche u. Hausarb. erfahr. prop. **Mädchen** für Anfang ob. Mitte August gesucht. Neuß, Münsterstr. 6.

Tüchtige Dachdecker-, Maurer-, Hufschmiede-, Stellmacher-, Wagenbauer-, Schuster- und Metzgergesellen, Schreiner-, Bäcker-, Metzger-, Polsterer- u. Steinhauerlehrlinge, Ackerknechte, Oelmüller, selbstständige Maschinenschlosser, sowie geübte Cravatten-Näherinnen für bessere Regattes sucht sofort

Arbeits-Nachweisestelle Neuss,
Hammthorwall 31.

Ein Junge vom Lande als

Hausknecht

gesucht. **Conditorei Bestgen,** Düsseldorf, Friedrichstr. 61 b

Ein zuverlässiger **Pferdeknecht** sofort gegen hohen Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein tüchtiger

zweiter Pferdeknecht

sofort gegen hohen Lohn gesucht von **Geschw. Faßbender,** Karthäuserhof, Poulheim bei Köln.

Ein **starker Metzgerlehrling** auf **sofort** gesucht. Neuß, Niederstr. 35.

Büchel 22

2 Zimmer, unmöblirt, I. Etage (1 straßen- 1 hofwärts) pr. 1. Oct. **an einzelne Dame** zu vermiethen.

Sonntag Morgen ein **goldener Ring** verloren gegangen von der Kirche bis zur Mühlenstraße. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Von wem, sagt die Exp.

Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Die Expedition sagt wo.

Kautschuk-Stempel

liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Inserat-Aufträge
für auswärtige Zeitungen
besorgt billigst u. schnell
Expedition der Neuss-Grevenbr. Zeitung.

Gesellschaft Schützenlust.

Heute Abend 8½ Uhr:

General-Versammlung

beim Mitgliede **Gerh. Wegmann.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Wein-Essig,

Bier-Essig zum Einmachen des Obstes und der Gurken, dessen Güte und Haltbarkeit seit Jahren anerkannt sind, sowie **Estragon-Essig** empfiehlt zur gefl. Abnahme en gros & en détail

die Essig-Fabrik von
Vincenz Müller,
vorm. **Mickenschreiber.**

Tägl. fr. **Muscheln** per 100 St. 22 Pfg. empfiehlt **Franz Wald,** Crefelderstr. 51.

Ein grauer **Mops** mit weißen Vorderpfoten entlauf. Wiederbringer erhält Belohnung. Die Exp. s. wo.

Auf dem Polizeiamte wurde ein **Meisel** als gefunden abgegeben.

Patente u. Muster-Schutz aller Länder billig, Rath gratis. Durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.